

Parasiten bei Tauben

Unsere Tauben leiden unter einem Befall mit Parasiten, was jedoch bei vielen Tieren nicht weiter problematisch ist, denn die Anzahl der Schmarotzer ist gering. Unter bestimmten Umständen kann es geschehen, dass sich die Parasiten stark vermehren, was für die betroffenen Tiere oft unangenehme Konsequenzen hat. Damit Sie Parasiten bei Tauben sicher identifizieren können, stelle ich Ihnen in dieser Rubrik einige typische Schmarotzer vor, die sinnvollerweise in bestimmte Gruppen eingeteilt werden.

Leben die Parasiten im Inneren des Vogelkörpers, werden sie **innere Parasiten** oder Endoparasiten genannt.

Befinden sich diese außerhalb des Körpers, spricht man von sogenannten Ektoparasiten oder **äußeren Parasiten**.

Letztere lassen sich grob aufteilen in Gefieder- und Hautparasiten, was auf ihre Ernährungsgewohnheiten zurückzuführen ist. Hautparasiten beißen sich meist an der Haut fest, wohingegen sich viele Gefiederparasiten von Federteilen ernähren. In den angegliederten Kapiteln werden einige häufig vorkommende Parasytentypen genauer erläutert.

Äußere Parasiten

- **Gefiederparasiten**
 - Federlinge
 - Federmilben
 - Federspulmilben
- **Hautparasiten**
 - Fliegenmaden
 - Lausfliegen
 - Räude Milben (Grabmilben)
 - Rote und Nordische Vogelmilben (Blut saugende Milben)
 - Flöhe
 - Vogel- und Taubenzecken

Innere Parasiten

- Darmwurmbefall
- Kokzidien (Kokzidiose)
- Luftröhrenwürmer
- Luftsackmilben
- Trichomonaden

Äußere Parasiten bei Tauben

Parasiten, die außen auf dem Körper eines Wildvogels leben, werden als äußere Parasiten oder als Ektoparasiten bezeichnet. Bei den Tauben lässt sich diese Gruppe der Parasiten grob aufteilen in Gefieder- und Hautparasiten.

Gefiederparasiten

Die im Gefieder der Tauben lebenden Parasiten lassen sich meist mit bloßem Auge erkennen, wenn man die Federn – vor allem unter den Flügeln – begutachtet. Das Federkleid sieht bei einem Befall häufig ungepflegt und zerrupft aus, die Tauben sind unruhig und putzen sich übermäßig oft. Die Haltung in einer Außenvoliere mit direkter Sonnenbestrahlung kann unterstützend sein, wenn es um die Bekämpfung von Gefiederparasiten geht.

Federlinge



Federling bei vierfacher Vergrößerung unter einem Mikroskop

Federlinge leben auf den Federn der Tauben. Es handelt sich bei ihnen um sogenannte Kieferläuse und es sind Insekten. Im Gefieder der Tauben finden sie Nahrung und einen Platz für die Fortpflanzung, sie legen ihre Eier ins Federkleid ihrer Wirtstiere. Problematisch ist die Anwesenheit von Federlingen, weil sie durch das Fressen von Hautschuppen und Federbestandteilen Juckreiz verursachen und außerdem das Gefieder der betroffenen Tiere mit der Zeit immer stärker schädigen. Nach einiger Zeit ist es meist löchrig und sieht regelrecht angefressen aus. Zudem leiden die erkrankten Vögel wegen des permanenten Juckreizes unter Schlafmangel und sind deshalb oft müde. Das wiederum wirkt sich negativ auf ihr Immunsystem aus und sie werden anfällig für andere Erkrankungen.

Bei den meisten Tauben kommen bis zu drei Millimeter langen Federlinge vor.

Sie sind zwar sehr klein, können aber mit dem bloßen Auge diagnostiziert werden. Meist sind sie dunkel graubraun gefärbt und huschen bei Lichteinstrahlung unter das Gefieder.



Typischer Federlingfraß im Gefieder einer Taube

Federlinge können mit Puder bekämpft werden, in dem der Wirkstoff Pyrethrum enthalten ist. Die Taube wird hiermit vor allem an den Federunterseiten eingepudert. Noch besser ist unserer Erfahrung nach das Besprühen mit Exner Petguard. Dieses Präparat enthält kein Gift, sondern Milchsäure. Sie verklebt die Atmungsöffnungen der Parasiten und führt so zum Erstickungstod der Federlinge, ohne dem Tier zu schaden. Ebenso geeignet ist Kieselgur, welches mit Hilfe eines Pinsels vorsichtig im Gefieder verteilt wird. Bei beiden genannten Antiparasiten-Präparaten ist unbedingt darauf zu achten, dass sie nicht in die Augen oder auf die Schleimhäute des Vogels gelangen dürfen.

Federmilben

Federmilben sind kleine Spinnentiere, die meist auf der Unterseite der Federn infizierter Tauben leben. Es wird vermutet, dass sie sich von Hautschüppchen, Bürzeldrüsensekret und Federbestandteilen ernähren. Gänzlich wissenschaftlich geklärt ist die Ernährung dieser Parasiten jedoch bislang noch nicht. Alle Arten von Federmilben sind sehr klein, sie haben eine Körperlänge von lediglich 0,03

bis 0,15 mm und sind deshalb nur mit einer Lupe erkennbar. Im Unterschied zu Federlingen bewegen sie sich bei Lichteinwirkung nur langsam. Bei ihrer Bekämpfung ist insektizid haltiges Puder nicht immer erfolgreich. Unserer Erfahrung nach ist ein bestimmtes Präparat (0,1%iges Ivermectin), das auf die Nackenhaut des betroffenen Tieres geträufelt wird, deutlich wirksamer. Man spricht bei dieser Vorgehensweise von der sogenannten Spot-On-Behandlungsmethode. Es ist wichtig, sich hierzu von einem Tierarzt beraten zu lassen, bevor man entsprechende Präparate anwendet, denn sie sind unter Umständen nicht ungefährlich für die gefiederten Pfleglinge.

Federspulmilben (Federkielmilben)



Federkielmilben unter einem Mikroskop betrachtet

Diese zu den Spinnentieren gehörenden Parasiten leben in den Federspulen der Flügel- und Schwanzfedern, wodurch bei den hiervon betroffenen Tauben Entzündungen hervorgerufen werden können. Die Federn fallen aus, brechen ab oder bleiben unterentwickelt.

Ein Befall mit Federspulmilben, die auch Federkielmilben genannt werden, wird oft mit einem Ivermectin-haltigen Präparat, also einem Kontaktgift, behandelt.

Hautparasiten

Eine Reihe von äußeren Parasiten besiedelt die Haut unserer Tauben und saugt Blut oder ernährt sich von abgestorbenen Hautschuppen sowie von lebendem Gewebe. Betroffene Tiere leiden nicht nur unter Juckreiz oder Schmerzen, sie können bei massenhaftem Auftreten von Blut saugenden Hautparasiten an einer Blutarmut erkranken und im schlimmsten Fall daran sterben. Zudem ist das

Immunsystem stark befallener Tauben oft geschwächt und sie sind anfällig für allerlei Infektionskrankheiten.

Fliegenmadenbefall

Fliegen legen ihre Eier gerade in den warmen Monaten des Jahres gern in offene Wunden oder Körperöffnungen schwacher Tauben. Ein mit Fliegenmaden befallenes Tier benötigt grundsätzlich menschliche Hilfe! Werden die Maden nicht entfernt, wachsen sie heran und vermehren sich im Körperinneren des Tieres, wo sie gravierende Schäden anrichten können, zum Beispiel durch den Befall und die Zerstörung der inneren Organe. Zudem heilen Wunden, die von Fliegenmaden befallen wurde, meist sehr schlecht und sind ein Einfallstor für Bakterien oder andere Krankheitserreger, die zu schweren Entzündungen führen können.

Kontaktieren Sie bitte in einem solchen Fall unbedingt einen erfahrenen Tierarzt, der die Maden entfernt, ohne dem Vogel zu schaden. Ist ein Vogel ausschließlich äußerlich mit Fliegenmaden befallen, kann eine Behandlung mit Ivermectin-haltigen Antiparasitika, zum Beispiel Ivomec, als Spot-on-Behandlung versucht werden. Das heißt, den betroffenen Tieren wird das Präparat auf die Haut im Nacken geträufelt.

Lausfliegen

Lausfliegen kommen in Deutschland in verschiedenen Arten vor, man trifft sie gehäuft in den warmen Monaten des Jahres an. Diese Tiere ernähren sich vom Blut der Tauben. Lausfliegen sind mehrere Millimeter lang und deshalb mit dem bloßen Auge normalerweise recht gut zu erkennen. Ihr Äußeres erinnert entfernt an Stubenfliegen, manche Arten haben lange Flügel, andere nur kurze Stummelflügel. Allen Lausfliegen gemein ist, dass sie mit den Füßen fest am Tier haften.

Räude Milben (Grabmilben)

Ein mit Räude Milben befallenes Tier zeigt weißliche, schorfige, kalkig anmutende Ablagerungen im Gesicht, in den Schnabelwinkeln, an den Ständern (Beinen) oder an der Kloake. Diese krustigen Ablagerungen können sich in besonders schlimmen Fällen über den ganzen Körper erstrecken. Innerhalb der krustigen Ablagerungen sind bei einem fortgeschrittenen Fall die Bohrlöcher der Milben oft deutlich sichtbar. Die Tiere kratzen und scheuern sich.

Die mit Milben befallenen Stellen sollten über ein bis zwei Wochen täglich mit Paraffin (dies ist ein flüssiges Wachs) betupft werden. Am besten funktioniert

dies, indem man ein Wattestäbchen in dem Öl trinkt und die Stellen damit betupft. Durch das Paraffin werden die Bohrgänge verstopft und die Parasiten verenden aufgrund von Sauerstoffmangel, ohne dass der Tierorganismus in Mitleidenschaft gezogen wird. Allerdings sterben durch diese giftfreie Behandlungsmethode nur die erwachsenen Milben ab, ihre gegebenenfalls vorhandenen Eier werden nicht abgetötet. Um diese ebenfalls absterben zu lassen, ist eine Therapie mit einem Ivermectin-haltigen Kontaktgift erforderlich.

Rote und Nordische Vogelmilben (Blut saugende Milben)



Der lateinische Name der Roten Vogelmilbe lautet *Dermanyssus gallinae*, die Körpergröße dieser Parasiten liegt zwischen 0,7 und 1,1 mm. Die Milben gehören zu den Spinnentieren. Sie sind nachtaktive Blutsauger, die sich am Tage in Ritzen und dunklen Nischen – meist finden sie diese im Nistmaterial – aufhalten. Nachts saugen sie Blut und verursachen beim Vogel eine starke Unruhe, er nestelt nervös an seinem Gefieder. Im fortgeschrittenen Stadium magern betroffene Vögel ab und können an Erschöpfung und Blutverlust sterben.

Zur Diagnose legt man ein weißes Papier oder Tuch auf den Käfigboden und klopft das Nistmaterial darüber aus. Die Parasiten kontrastieren nun mit dem Weiß der Unterlage. Bekämpft werden diese Parasiten mit Pyrethrum haltigem Puder. Der Käfig muss mit einem Insektizid besprüht werden. Aber Achtung! Die Tiere müssen unbedingt vor dem Besprühen in eine andere Behausung gesetzt werden, damit er die giftigen Dämpfe nicht einatmet. Anschließend sollte die Behausung sollte gründlich mit Wasser abgewaschen werden.

Die Nordische Vogelmilbe trägt den wissenschaftlichen Namen *Ornithonyssus*

sylviarum. Sie ist nur 0,8 mm groß und mit dem bloßen Auge kaum zu erkennen. Wie die Rote Vogelmilbe gehört sie zu den Spinnentieren. Sie besitzt vier Beinpaare, der Körper der leeren Milbe ist schmal und oval bis birnenförmig; die Färbung ist gelblich bis bräunlich. Nach dem Blutsaugen ist die Milbe eher rund geformt. Sind die Milben nach der Blutmahlzeit satt, ist ihre Körperfärbung dunkelbraun bis schwarz. Dieser Ektoparasit ist nicht nur in der Nacht, sondern auch am Tage aktiv. Bei sehr genauer Betrachtung mit der Lupe kann man die Milben auf dem Tier wandern sehen. Weil die Milben starken Juckreiz verursachen, kratzen sich die befallenen Tiere häufig und wirken sehr unruhig. Behandelt werden die Vögel in aller Regel mit einem Ivermectin-haltigen Kontaktgift.

Alternativ kann der betroffene Vogel mit Kieselgur behandelt werden. Dieses kann auch auf Kontaktflächen und in der Einstreu verteilt werden.

Flöhe

Bei Tauben kommen wie bei Säugetieren verschiedene Flöhe vor, die Blut saugen. Die einzelnen Floharten haben sich auf unterschiedliche Wirtstiere spezialisiert. Der Hühnerfloh ist vor allem auf Hausgeflügel zu finden, aber auch auf anderen Geflügelarten. Dasselbe gilt für den Taubenfloh, der anders als es sein Name vermuten lässt keineswegs ausschließlich auf Tauben lebt.

Ein typisches Symptom für einen Flohbefall ist starke Unruhe der Tauben. Die winzigen Parasiten sind bei gründlicher Untersuchung der Haut und des Gefieders meist leicht zu finden. Der Allgemeinzustand der betroffenen Tiere ist dann oft schlecht, die Tiere leiden unter der Blutarmut und sind insgesamt abgeschlagen und schlapp. Bei Jungtieren im Nest, die von Flöhen belästigt werden, kann es durch den Blutverlust zu Entwicklungsverzögerungen kommen.

Vogelzecken und Taubenzecken

Wild-, Brief, Ziertauben und Rassetauben werden dabei meist von der Taubenzecke befallen, Die Zecken sind je nach Art unterschiedlich groß. Manche erreichen nur die Ausmaße eines Stecknadelkopfes, andere werden so groß wie ein halber menschlicher Fingernagel. Gesunde Tauben haben normalerweise keine Probleme damit, wenn sich eine Zecke an ihnen festsaugt und Blut trinkt. Gerät sie jedoch in die Situation, dass sich gleich mehrere Zecken über sie hermachen, kann dies zu einem gravierenden Blutverlust

führen, der eine Schwächung oder im schlimmsten Fall den Tod zur Folge hat. Insbesondere Jungtiere sind in großer Gefahr, wenn sich Zecken an sie heften.



Voll gesaugte Zecke im Größenvergleich zu einer Hand

Da Zecken die Haut mit ihren Mundwerkzeugen durchstoßen müssen, verkriechen sie sich unter dem Gefieder der Tauben und werden oft erst sichtbar, wenn die Federn vorsichtig zur Seite geschoben werden. Wer Tauben besitzt die mit Zecken befallen sind, sollte diese vorsichtig lösen. Hierzu wird die Zecke mit einer Pinzette gepackt und herausgezogen. Der Fachhandel bietet zudem spezielle Zeckenzangen an, auch diese können verwendet werden.